

Frauen im Nationalsozialismus

Verdi Bildungszentrum Gladenbach

04.03.2024

Ablauf

- Rolle der deutschen Frau im Nationalsozialismus und ihre Taten
- Die Verfolgung sog. „asozialer“ Frauen und ihre möglichen Wege
- Sexzwangsarbeit
- nach 1945
- Frauen im Europäischen Widerstand

Rolle der deutschen Frau im Nationalsozialismus

Frau, Hausfrau und Mutter:

- für Fortbestand der „arischen Rasse“ sorgen und „stählerne, kampfbereite Nachkommen“ produzieren

- „Hüterin der arischen Rasse“ als NS-Begriff = Kontrolle über weibliche Sexualität & Reproduktion

(Abtreibung wurde per Gesetz am 22.05.1933 verboten und mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, ab 1943 in besonderen Fällen sogar mit der Todesstrafe geahndet)

- Kindererziehung

- Sicherstellung, dass sich Töchter im Bund deutscher Mädel (BDM) engagieren

- ideologisch zwar wichtig und in ihrer Rolle geschätzt, aber rechtlich keine gleichwertige Position zum Mann

Frauen als Täterinnen im Nationalsozialismus

- Wärterinnen/Aufseherinnen in Anstalten, Einrichtungen, Konzentrationslagern
- Pflegerinnen/Krankenschwestern
- Ärztinnen
- Erzieherinnen (Kinderraub)
- Polizistinnen
- Fürsorgerinnen
- Sekretärinnen
- Mütter
- Hausfrauen
- Zuschauerinnen/Augenzeuginnen
- Mittäterinnen/Komplizinnen
- Täterinnen/Mörderinnen

Frauen als Täterinnen im Nationalsozialismus

Der Nationalsozialismus war zwar in seinem ideologischen Selbstverständnis als Männerbund gedacht, ohne die aktive und passive Mitwirkung von Frauen hätte dieses System jedoch nicht in diesem Ausmaß funktionieren können.

Nur sehr wenige Täterinnen wurden nach 1945 tatsächlich bestraft/verurteilt. Dies hatte unterschiedliche Gründe.

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Definition Asozialität, Wien:

- u. a. Vorbestrafte, Staatsfeinde, arbeitsscheu, von Wohlfahrtseinrichtungen des Staates lebt, Trinker & Zuhälter und Straßendirnen
- nicht im einzelnen Individuum, sondern als Phänomen ganzer Familien beschrieben: asoziale Familien seien durch eine hohe Kinderzahl gekennzeichnet, wobei die Kinder „oft in buntem Durcheinander unehelicher, vorehelicher, außerehelicher und ehelicher Abkunft“ seien.
- Asoziale werden behördlich erfasst. Von Beginn an war aber auch die Anhaltung in geschlossene Lager zur Zwangsarbeit vorgesehen.
- Die Entscheidungsgewalt in der Asozialenkommission lag ausschließlich in den Händen von Männern. Frauen hatten jedoch als Fürsorgerinnen großen Einfluss im Prozess der Festsetzung und Erfassung von „Asozialen“ und somit in der Konstruktion von „Asozialität“. (Hauptfürsorgerin im Hauptgesundheitsamt, zuarbeitenden Sprengelfürsorgerinnen, im Bedarfsfall weibliche Kriminalpolizistin)

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Ablauf/das Verfahren/der Umgang mit sog. „Asozialen“, Wien:

- 8 Schritte über Ablaufverfahren
- Als letzte Maßnahme: Bescheid über die Einweisung in ein Arbeitslager. Die Überstellung erfolgte durch die Polizei
- Einer gesetzlich zustehenden Berufung gegen den Einweisungsbescheid wird „aus öffentlicher Rücksicht“ eine aufschiebende Wirkung aberkannt.
- Die Bekämpfung von „Asozialität“ war vor allem gegen untere, einkommensschwache Schichten gerichtet. In erster Linie waren davon Menschen betroffen, die keine Berufe inne hatten: Dienstmädchen, Hilfs- und Landarbeiterinnen oder Hausgehilfinnen
- Nur eine Minderheit hatte Berufe erlernt: Schneiderin, Köchin, Weberin oder Verkäuferin (soweit aus den Akten ersichtlich)

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

„Familien sind als asozial zu bezeichnen, wenn mehrere ihrer Mitglieder asozial (gemeinschaftsfremd) sind und die Familie selbst im ganzen gesehen eine Belastung für die Volksgemeinschaft darstellt“

Richtlinien für die Beurteilung der Erbgesundheit, Runderlass des Reichsministers des Inneren vom 18.07.1940

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Die Asozialenkommission:

- österreichische Erfindung
- 1940 – 1941 beschäftigte sie sich mit allen Asozialen
- 1941 beanspruchte die Gestapo die Einweisungskompetenz in Arbeitslagern von als asozial ausgemachten Männern für sich
- Folge: Die Kommission befasste sich in erster Linie nur noch mit der Verfolgung von Frauen

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Maßnahmen für sog. „asoziale Frauen“:

- Anstalten

Die Anstalten am Beispiel im Gau Wien:

- die Wiener städtische Jugendfürsorgeanstalt Am Spiegelgrund
- die Wagner v. Jauregg Heil- und Pflegeanstalt
- die Arbeitsanstalt Am Steinhof

Hier fanden auch Zwangssterilisationen statt.

- Zwangssterilisation
- Konzentrationslager

Jugendschutzlager Uckermark (ab 01. Juni 1942) für asoziale Mädchen und junge Frauen von 16 bis 21 Jahren. Als Entlastung der Anstalten in Wien.

Konzentrationslager Ravensbrück für Frauen

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Sexzwangsarbeit:

- für SS
- für die Wehrmacht in besetzten Gebieten
- für Häftlinge in Konzentrationslagern

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Sexzwangsarbeit - Vorbeugung gegen Homosexualität

- Gegen Homosexualität gingen die Nazis auch in den eigenen Reihen äußerst vehement vor
- 1937 verordnete Himmler, dass jedes Mitglied der SS, das der Homosexualität „überführt“ wurde, hingerichtet sei
- Während des Kriegs erließ Hitler auf Drängen von Himmler eine Verordnung, die die „Reinheit von SS und Polizei“ gewährleisten sollte.
- Diese Verordnung zeichnete sich durch eine sehr weit gefasste Definition von Homosexualität (z. B. zählte dazu auch das Streicheln bei voller Bekleidung) aus und auf das Küssen unter Männern stand die Todesstrafe.
- Bis zu Kriegsbeginn wurden aber keine Exekutionen wegen angeblicher Homosexualität durchgeführt. Es gab aber monatliche Entlassungen und „freiwillige“ Austritte aus SS und Polizei aufgrund des Verdachts auf Homosexualität. Diese Verordnung galt jedoch nicht für Wehrmachtsangehörige
- Unter anderem als Maßnahme gegen die Verbreitung von Homosexualität ließ Himmler Bordelle für Wehrmachts- und SS-Angehörige sowie für männliche Häftlinge errichten.
- Dies ist ein weiteres Beispiel für die Funktionalisierung von Frauenkörpern!

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Sexzwangsarbeit – die Frauen in den Konzentrationslagern und der Mythos der „freiwilligen“ Meldung

- Zu Beginn primär ehemalige Sexarbeiterinnen, später mit Zunahme vor allem der Wehrmachtsbordelle überall
- SS rekrutierte Frauen aus Blöcken in Konzentrationslagern, in denen Lebensbedingungen besonders verheerend waren
- Aussicht auf bessere Haftbedingungen
- vor allem das „Versprechen“ der SS nach 6 Monaten „Dienst“ wieder frei zu kommen
- SS förderte damit auch die Entsolidarisierung unter den Frauen, gewisse Begünstigungen für diese Frauen wurden mit Neid und Argwohn betrachtet

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Sexzwangsarbeit – Sonderbauten in Konzentrationslagern

- Das erste Lager mit einem Häftlingsbordell war im KZ Mauthausen, bereits im Juni 1942
- Kurz darauf im Außenlager Gusen
- Ab 1942 auch in Auschwitz, Buchenwald, Flossenbürg, Neuengamme, Dachau, Sachsenhausen und Mittelbau-Dora
- Ab Mai 1943 tritt „Prämienverordnung“ in Kraft, welche die Bordellbenutzung von zentraler Stelle aus festschrieb
- FFF-Prinzip: mögliche Entlassung (Freizeit), zusätzliche Verpflegung (Fressen) und Bordellbesuche (Frauen)
- Zweck: Leistungssteigerung, höchste Form der Belohnung der Bordellbesuch, sicherlich aber auch die Häftlingsgesellschaft zu entsolidarisieren und zu spalten

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Sexzwangsarbeit – Sonderbauten in Konzentrationslagern

- In Mauthausen war der Standort noch Baracke 1, direkt links vom Haupttor, somit sehr zentral und für jeden sichtbar
- Rundschreiben im Juni 1943 werden andere Konzentrationslager aufgefordert „dass bei der Errichtung weiterer Sonderbauten darauf zu achten ist, dass diese ihrer Zweckbestimmung gemäß etwas abseits liegen und nicht von allen möglichen Leuten begafft werden können“.
- Weiteres Rundschreiben ordnet an, dass „bei Lagerbesichtigungen die Bordelle und Verbrennungsanlagen nicht zu zeigen (sein). Zu den Besichtigungsteilnehmern darf über diese Einrichtungen auch nicht gesprochen werden. Hierfür ist die ausdrückliche Genehmigung des Reichsführers-SS erforderlich“.

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“



Bordellbaracke im KZ Dachau (1945)

Quelle: Gedenkstätte Dachau

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“



Zimmer im Sonderbau,
KZ Buchenwald (1943)
Quelle: rothenburg-unterm-
hakenkreuz.de



Quelle: KZ-Gedenkstätte Buchenwald

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Blanko Bordellbesuchsschein

Quelle: KZ-Gedenkstätte Dachau

Konzentrationslager Dachau
Schutzhaftlager

Der _____ Häftl.Nr. _____

geb.am _____ Bl. _____

Arb.Kommando: _____

bittet gehorsamt das Bordell
besuchen zu dürfen.

Dachau, den _____

Unterschrift

Kontrollabschnitt: _____

Häftl.Nr. _____

Dachau, den _____

Die Verfolgung von Frauen als sog. „Asoziale“

Entschädigungspolitik nach 1945:

- gesellschaftlich geächtet (nicht ohne Grund „asozial“)
- keine Beweise
- Schweigen aller Betroffener (Opfer schwiegen aus Scham und Stigmatisierung, sowohl betroffene Frauen als auch ehemalige Häftlinge)
- keine Entschädigung, keine Opferanerkennung

Frauen im Europäischen Widerstand

Motive

- Gegen fremde Besatzung
- Weltanschauung
- Religion
- Humanismus

Angetrieben von Wunsch nach Freiheit wurden traditionelle Geschlechterrollen durchbrochen und Ansätze von Frauenemanzipation erkämpft und gelebt.

Frauen im Europäischen Widerstand

Rolle der Frauen im Europäischen Widerstand:

- Widerstandskämpferinnen
- Partisaninnen
- Kombattantinnen (Angehörige der regulären Streitkräfte)
- organisiert in kleinen & großen Gruppen und Zweckbündnissen

Aktionsformen:

- Bewaffneter Kampf
- Hilfe zur Flucht
- Abhören von Auslandsnachrichten
- Verstecken von Verfolgten
- Illegale Flugblätter & Schriften
- Kurier- und Verbindungsdienste
- Sabotage & Arbeitsverweigerung
- Illegale Versammlungen

Frauen im Europäischen Widerstand

Deutschland:

Johanna Kirchner (1889 – 1944)

- geb. 24.04.1889 in Frankfurt am Main, „Arbeiterdynastie“
- mit 14 Jahren Mitglied der Arbeiterjugend, mit 18 Jahren SPD-Mitglied
- 1919 Aufbau der AWO Jugend in Frankfurt
- 1926 Sekretärin im SPD-Büro
- 02. Mai 1933 versteckt Mitgliedskartei der Frankfurter SPD
- Hält aus dem Saargebiet Kontakt zu Frankfurter Genoss*innen
- verteilt Flugblätter
- 09. Juni 1942 von Gestapo gefasst (Übergabe d. franz. Geheimpolizei)
- Mai 1943 Prozess wegen Hochverrats, Urteil: 10 Jahre Zuchthaus
- Frühjahr 1944 erneuter Prozess, 09. Juni 1944 Fallbeil in Berlin-Plötzensee



Frauen im Europäischen Widerstand

Italien

Ada Gobetti (1902 – 1968)

- 1902 in Turin geboren
- studierte Philosophie & Literaturwissenschaft, Universität Turin, 1922 Gründung Zeitschrift „La Rivoluzione Liberale“ (Beteiligung u. a. von Gramsci)
- 1925 stirbt ihr Ehemann nach einem Angriff faschistischer Sturmtrupps
- Juli 1942 Gründungsmitglied des „Partito d’Azione“, gehört zu illegalen Verbindungszentren, hielt Kontakt zu Widerstandsgruppen in Mailand & Genua, befördert Unterlagen & Informationen zwischen Hauptquartier des Komitees in Turin und Partisaneneinheiten, sie fälscht Ausweise, brachte geflüchtete alliierte Kriegsgefangene in Sicherheit, verfasste Flugblätter
- baut Frauenbewegung mit auf, war Inspektorin einer Brigade, politische Kommissarin einer Brigade, Majorin einer Einheit
- nahm am letzten Kampf vor der Befreiung teil: Aufstand in Turin am 26. April 1945
- 1945 Wahl zur Bürgermeisterin von Turin
- 1961 Gründung „Centro Studi Piero Gobetti“, umfangreiches Archiv, leitete es bis zu ihrem Tod
- starb am 14. März 1968



Frauen im Europäischen Widerstand

Frankreich

Anna Marly (1917 – 2006)

- 30.10.1917 in Petrograd geboren als Anna Jurjewna Betulinskaja
- Familie emigriert Anfang der 20er Jahre nach Menton an der französischen Riviera
- Mit 13 Jahren bekommt Anna eine Gitarre zum Geburtstag geschenkt, erhält Tanz- und Musikunterricht
- Sie wird Tänzerin bei den „Ballets Russes“ in Frankreich, ab 1934 Auftritte mit eigenen Kompositionen beim Kabarett „Shéhérazade“ in Paris
- Reist durch Belgien und Niederlande, lernt dort den Diplomaten Baron van Doorn kennen und heiratet ihn
- Nach der Besetzung Frankreichs durch die Wehrmacht flieht das Paar über Spanien und Portugal nach London
- Dort engagiert sich Anna in der Kantine der Freien Französischen Streitkräfte (FFI), sang in der Kantine, vor Fabriken, in Krankenhäusern und Kasernen, wirkte am franz. Radioprogramm der BBC mit
- Sie wurde bald zum „Troubadour der Résistance“ – „Chant des Partisans“ zählt zu den bekanntesten Liedern des französischen Widerstands und wurde einst täglich von der BBC aus London nach Frankreich für die Kämpfer*innen gesendet. Noch heute wird diese „Hymne der Résistance“ in Frankreich gesummt, gesungen und bei Gedenkveranstaltungen gespielt. #
- „Aus ihrem Talent machte sie eine Waffe für Frankreich“ soll General de Gaulle geschrieben haben
- 1945 kehrte Anna nach Frankreich alleine zurück, sie wurde von der Regierung in Paris zur „Botschafterin des Chansons“ ernannt
- 1959 ließ sie sich in den USA nieder – 2006 starb sie in Alaska

Frauen im Europäischen Widerstand

„Eine freie Französin, die gegen den rassistischen Faschismus gekämpft hat“.
So möchte Lucie Aubrac in Erinnerung bleiben.

Frauen im Europäischen Widerstand

Marianne Baum, Helga Beyer, Ursula Goetze, Liselotte „Lilo“ Herrmann, Johanna Kirchner, Greta Kuckhoff, Doris Maase, Dora Schaul, Ilse Stöbe, Marguerite Bervoets, Andrée de Jongh, Sarah Goldberg, Yvonne Jospa, Violeta Jakova, Mitka Ognjana Grabtschewa, Sunneva Sando, Berty Albrecht, Lucie Aubrac, Françoise Bloch-Sérazin, Danielle Casanova, Marie-Jo Chombart de Lauwe, Geneviève de Gaulle Authoniz, Adélaïde Hautval, Anna Marly, Germaine Tillion, Héléne Viannay, Elektra Apostolou, Maria Beikou, Dionysia Papadomichelaki, Maria Svolou, Ioanna Tsatsou, Sara Yeshua-Fortis, Tina Anselmi, Irma Bandiera, Carla Capponi, Ada Gobetti, Bianca Guidetti Serra, Annita Malavasi, Liana Millu, Teresa Noce, Laura Polizzi, Rossana Rossanda, Neda Bozinovic, Antonija Cec, Yvonne Useldinger, Etty Hillesum, Stennie Pratomo-Gret, Hannie Schaft, Astrid Loken, Maria Mitzi Berner, Lisa Fittko, Rosa Jochmann, Margarete Schütte-Lihotzky, Chaika Grossman, Zivia Lubetkin, Irena Sendler, Krystyna Urszula Wituska, Olga Bancik, Alime Abdenanowa, Fania Brancovskaja-Jocheles, Maria Fortus, Soja Kosmodemjanskaja, Leen Kullman, Olga Alexandrowna Lander, Sonia Madeysker, Manssija Mametowa, Galina Fjodorowna Romanowa, Milena Jesenská, Krista Lavicková, Noor Inayat Khan, Eleanor Rathbone, Nancy Wake, Amelie Posse, Gertrude Duby-Blom, Dolores Ibárruri

Quellen

Bildquellen werden zu den Bildern bereits genannt

Buchquellen:

- „Arbeitsscheu und moralisch verkommen“; Amesberger, Halbmayr, Rajal; Mandelbaum Verlag eG
- „Sexualisierte Gewalt“; Amesberger, Auer, Halbmayr; Mandelbaum Verlag eG
- „Hitlers Helferinnen“; Wendy Lower; S. Fischer Verlage
- „Mit Mut und List“; Florence Hervé (Hg.); PapyRossa Verlagsges.